

Septuagesimä – Römer 9, 14 - 24 – 13.2.2022 – Dresden

„Was sollen wir nun hierzu sagen? Ist denn Gott ungerecht? Das sei ferne! Denn er spricht zu Mose: »Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.« So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. Denn die Schrift sagt zum Pharao: »Eben dazu habe ich dich erweckt, damit ich an dir meine Macht erweise und damit mein Name auf der ganzen Erde verkündigt werde.« So erbarmt er sich nun, wessen er will, und verstockt, wen er will. Nun sagst du zu mir: Warum beschuldigt er uns dann noch? Wer kann seinem Willen widerstehen? Ja, lieber Mensch, wer bist du denn, dass du mit Gott rechten willst? Spricht auch ein Werk zu seinem Meister: Warum machst du mich so? Hat nicht ein Töpfer Macht über den Ton, aus demselben Klumpen ein Gefäß zu ehrenvollem und ein anderes zu nicht ehrenvollem Gebrauch zu machen? Da Gott seinen Zorn erzeigen und seine Macht kundtun wollte, hat er mit großer Geduld ertragen die Gefäße des Zorns, die zum Verderben bestimmt waren, damit er den Reichtum seiner Herrlichkeit kundtue an den Gefäßen der Barmherzigkeit, die er zuvor bereitet hatte zur Herrlichkeit. Dazu hat er uns berufen, nicht allein aus den Juden, sondern auch aus den Heiden!“

Liebe Schwestern und Brüder!

Im Reich Gottes geht es recht unterschiedlich zu, manche sagen sogar ungerecht. Wie kommt es, dass der eine glauben darf und der andere nicht? Woran liegt es, dass die eine der Kirche den Rücken kehrt, während die andere gerade bei Jesus Christus den Grund ihres Lebens gefunden hat? Wie kann es sein, dass der eine im Frieden einschläft, dabei noch so viel Zuversicht ausstrahlt und seine Angehörigen tröstet, während der andere schreit und kämpft? Warum darf ich glauben und der andere – mein Bruder, meine Freundin, mein Arbeitskollege – nicht?

Liegt es etwa daran, dass ich guten Willens bin und den wahren Glauben habe? Dass ich mich habe rufen lassen und mein Leben bewusst unter Gottes Wort gestellt habe? Dass ich zum Gottesdienst gehe, Zeit und Kraft für Gott einsetze und versuche nach den göttlichen Geboten zu leben?

Der Apostel Paulus antwortet: **„So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen!“** Gott sagt: **„Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig; und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich!“** Deutlicher und klarer kann man es nicht sagen; wir Menschen sind von Gottes Erbarmen abhängig. Nicht mein Tun, nicht mein Willen, nicht meine gutgemeinten, ernsthaften christlichen Versuche, sondern Gottes Gnade allein schafft in mir das Gute und Vollkommen, das Wollen und Vollbringen.

Da muss ich erst einmal schlucken: Was ist das für ein Gott, der verschieden mit den Menschen verfährt? Der eine darf glauben und wird selig? Der andere ist auf sich selbst gestellt und muss sein Leben allein meistern. Ist Gott dann nicht ungerecht? Wenn es um Gottes Erbarmen geht, warum dann nicht Gnade für alle?!

Wenn ich nur ein Tongefäß in der Hand des Allmächtigen bin, ohne jegliche Mitbestimmung, ohne Willen und Freiheit, dann bin ich ja auch letztlich nicht für meine Taten und für mein Verhalten verantwortlich? Dann bin ich fein raus, dann hat Gott alles zu verantworten!

Spätestens jetzt, liebe Schwestern und Brüder, haben wir den Ort verlassen, der uns von Gott zugewiesen ist. „**Mensch, wer bist du denn, dass du mit Gott rechten willst?**“ Wir sind keine Zuschauer und Zuhörer, die auf der Tribüne sitzen und das Weltgeschehen beobachten. Der Apostel Paulus verkündigt uns keine allgemeingültigen Richtigkeiten, etwa die Logik des Glaubens. Warum der eine glaubt und der andere nicht, entzieht sich unserem Denken und Wissen.

Vielmehr holt uns der Apostel herunter von den Zuschauerplätzen und stellt uns hinein in die Geschichte Gottes mit den Menschen. Wir leben vor Gott, unter Gott und doch wunderbar neben IHM! Wir haben den Heiligen nicht zum Partner, ER ist auch nicht unser Kumpel, aber wunderbar unser Vater. Wir sind Tongefäße, völlig in seiner Hand, aber wunderbar seine Kinder. Wir sind **Geschöpfe**, die vor IHM verstummen! **Sünder**, die vor IHM staunen! **Begnadete**, die bei IHM ewig leben!

Zunächst: **Wir sind Geschöpfe!** Wir haben es stets mit Gott dem Schöpfer zu tun, der uns gewollt, geschaffen und ins Leben gerufen hat. ER ist der HERR und vollkommen frei in seinen Entscheidungen: ER regiert diese Welt souverän und ist niemandem verantwortlich. ER setzt die Maßstäbe – ER ist der Maßstab. Im Bild ausgedrückt: Gott ist der Töpfer, der aus einem Klumpen Ton machen kann, was ER will. Wie könnte sich ein Tongefäß wehren oder Kritik anmelden oder gegen seinen Meister wettern?!

Dieser Gott kann – so in den Versen vor unserem Schriftwort zu lesen – Abrahams Sohn Ismael verwerfen und den Sohn Isaak unter seinen Segen stellen. ER kann Jakob seinem älteren Zwilling Bruder Esau vorziehen. ER kann Pharao verstocken und an IHM seine göttliche Macht zeigen! ER ist Gott, vor dem jegliche menschliche Regung verstummen muss. ER steht weit über unserer Weisheit!

Das gilt es, liebe Schwestern und Brüder, wieder einmal zu entdecken: ER ist der Schöpfer – wir die Geschöpfe! ER ist der Meister – wir das Werk. ER ist der Töpfer – wir die Gefäße. Vor seiner Größe und Majestät und Herrlichkeit sind wir nichts: „**Ja, lieber Mensch, wer bist du denn, dass du mit Gott rechten willst?**“

Und doch sind wir dem Allerhöchsten nicht egal. Angesichts seiner Unendlichkeit und Größe sind wir keine Staubkörner im riesigen Universum, keine Nummern. Wir sind seine Geschöpfe, seine Menschen, um die ER sich kümmert!

Es ist ja noch besser, denn der HERR begegnet denen, die sich von IHM abgewandt haben – Sündern, die sich selbst mehr vertrauen als IHM! Wir leben nicht auf neutralem Gebiet, sind nicht ehrenvolle Gefäße, wie der HERR einmal geschaffen hat. Wir haben keinen guten Kern, der nur freigelegt und genutzt werden müsste.

Bedenkt doch nur, wie viel Missverstehen und Streit unser Zusammenleben trüben! Da verlieren wir den Mut, weil wir wieder zu sehr mit unseren Wünschen und Erkenntnissen beschäftigt sind! Da tun wir uns schwer, dem anderen die Hand zur Versöhnung zu reichen, und stiften eher Unfrieden! Da bleiben wir dem anderen vieles schuldig an Liebe und Verständnis. Das alles hat seinen Grund in der fehlenden Beziehung zu Gott dem HERRN!

Aber eben diesen Menschen begegnet Gott mit Erbarmen. Wo wir IHM den Rücken gekehrt haben, läuft ER uns nach. Wo wir IHN in die Ecke gestellt haben, bietet ER sich an. Wo wir IHM wehgetan haben, reicht ER uns die Hand zur Vergebung. Der HERR beantwortet unser Laufen und Wollen, unser Denken und Tun mit Erbarmen.

Mehr noch: Gott der Schöpfer will seine Gefäße, die wir zur Unehre gemacht haben, nicht wegwerfen oder zerstören, nicht einstampfen oder verdammen. ER trägt sie in seiner Liebe und macht sie zu Gefäßen seiner Barmherzigkeit.

Wir, die wir unaufhaltsam dem Abgrund entgegensteuern, deren Leben nicht in Ordnung ist, gehören dem HERRN unverdientermaßen **„aus lauter Güte und Barmherzigkeit, ohn all mein Verdienst und Würdigkeit!“** Einfach nur, weil ER uns will! Weil ER uns liebt! Weil ER ohne uns nicht sein will!

Es gibt keine erklärbaren Gründe, keine Ursache als sein großes Erbarmen. **„So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen!“** **„Aus Gottes Gnade bin ich, was ich bin!“** – sein geliebtes Kind und Erbe des ewigen Lebens!

Das bist Du, lieber Christ! Ein Geschöpf Gottes. Ein Sünder und darfst doch staunen als Kind des Allerhöchsten! Du bist ein **„ein Gefäß der Barmherzigkeit, die er zuvor bereitet hatte zur Herrlichkeit“** Das bist Du! Dazu hat der HERR Dich gemacht um Christi willen!

Mit Dir hat Gott eine Geschichte begonnen, damals als Du getauft worden bist. Damals hat der HERR Dich an die Hand genommen und Dir seine heilvollen Nähe versprochen. ER ist immer noch da und hält an seiner Verheißung fest: Du bist ganz mit Leib, Seele und Geist in seiner Hand. Auch mit Deinen Einbrüchen und Deinem Versagen. Gott steht zu Dir. Kannst Du das glauben?

Schau nicht auf Dich oder auf andere! Schau nicht auf Deine vermeintlichen Vorzüge oder Errungenschaften. Schau auf die Gnade Gottes, die dort am Kreuz hängt. Schau auf die menschengewordene Gnade: Jesus Christus. ER ist der Grund Deiner Erlösung. ER ist die Tatsache, dass der Schöpfer Dich bei sich haben will. ER ist die Gewissheit, dass Dich niemand und nichts von dem Grund des Lebens trennen können.

„So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind!“ Du bist in Christus Jesus hineingetauft und hineinverwurzelt. Heute hörst Du den Heiland reden! Heute empfängst Du IHN leibhaftig. Der gekreuzigte, auferstandene Christus lebt in Dir!

Bist Du erwählt und gerettet? JA, und noch einmal JA! Dort am Kreuz hängt die Liebe Gottes!

Doch die Frage nach dem Heil der anderen will einfach nicht verstummt. Es geht ja um Leben und Tod! Warum darf ich glauben und der andere nicht? Warum bin ich drinnen und der andere draußen? Ist Gott etwa ungerecht? Ja und Nein!

Gott ist nicht ungerecht, denn kein Mensch, weder Du noch der andere, um den Du Dich sorgst, hat ein Anspruch oder ein Anrecht auf die Gnade Gottes. Es ist sein freies Erbarmen!

Und doch ist Gott menschlich gesehen ungerecht! Denn von dieser Ungerechtigkeit leben wir. **„Denn Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht!“** Durch den Tod dieses Unschuldigen lebst Du und auch der andere.

Solange das Wort Gottes verkündigt wird, wirkt Gott unter uns. ER wirbt und lockt, ER ruft und lädt ein, damit sein Wille geschehe und Menschen gerettet werden. ER will sie alle! Das ist sein fester, unumstößlicher Wille!

Indem wir über das Wunder unserer Erlösung staunen, indem wir Gott für seine freie Gnade danken und anbeten, kommt frischer Wind in unser Leben. Wir erstrahlen von der Barmherzigkeit und Liebe Gottes und werden lebendige Zeugen für diese wunderbare Gnade Gottes.

Von ihr leben wir und die anderen auch. Diese Gnade will die anderen auch erreichen durch uns um Christi willen. Amen.